

Christoph Levin

Die Durchsicht 2017 des Alten Testaments der Lutherbibel

Die Aufgabe und das Verfahren

Die vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland zum 500. Jubiläum der Reformation im Jahre 2017 in Auftrag gegebene Durchsicht der Lutherbibel steht in der Folge der vorangegangenen Durchsichten und Revisionen. Für das Alte Testament liegt die letzte, im Jahre 1964 abgeschlossene Fassung zugrunde, die 1984 noch einige wenige Änderungen erfuhr. Anders als frühere Revisionen wird die jetzige Durchsicht nicht von einer Kommission vorgenommen, sondern von einer *Vielzahl von Exegeten*, unter denen jeder für das von ihm bearbeitete biblische Buch durch eigene Forschung ausgewiesen ist. Die Durchsicht, die von einem vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland berufenen Lenkungsausschuss koordiniert wird, ist ein Gemeinschaftswerk, an dem sich die meisten Lehrstuhlinhaber für die alttestamentliche Wissenschaft an den Evangelisch-Theologischen Fakultäten in Deutschland beteiligen, sowie einige Emeriti und Privatdozenten. Auf wenigen Gebieten kann die exegetische Wissenschaft eine solche Breitenwirkung erleben wie bei der Arbeit an jener Übersetzung der Bibel, die im Mittelpunkt des gottesdienstlichen Lebens der deutschsprachigen Kirchen steht und die auch für die Bibellektüre der wichtigste Text ist und bleibt.

Für die Durchsicht des Pentateuchs, der Geschichtsbücher, der Lehrbücher und der Propheten wurden jeweils *Gruppen* mit einem Koordinator gebildet. In diesen Gruppen stellen die Bearbeiter der einzelnen Bücher ihre Vorschläge den beteiligten Kollegen vor. Bei bestimmten Büchern wie den Psalmen wird zugleich ein Bearbeiterpaar gebildet, so dass von vornherein eine Gegenlektüre gegeben ist. Das Ergebnis wird vom Lenkungsausschuss gegengelesen. Auf dieser Ebene fließen zusätzlich zu den exegetischen auch kirchenpraktische, sprachgeschichtliche und im engeren Sinne theologische Gesichtspunkte in die Urteilsbildung ein. Bevor der Text festgestellt wird, werden die Entscheidungen nochmals dem Bearbeiter zur Stellungnahme vorgelegt. Sowohl in den Gruppen als auch im Lenkungsausschuss kommt eine Änderung des Textes der gegenwärtigen Fassung von 1964/84 nur zustande, wenn eine Mehrheit von zwei Dritteln der Anwesenden zustimmt. Auf diese Weise wird die größtmögliche Akzeptanz des Gesamtergebnisses angestrebt.

An der Durchsicht des Alten Testaments *arbeiten mit*: Jan Christian Gertz, Universität Heidelberg (Genesis sowie Koordinator der Gruppe Pentateuch); Helmut Utzschneider, Augustana-Hochschule Neuendettelsau (Exodus); Dirk Schwiderski, Universität Heidelberg (Levitikus); Raik Heckl, Universität Leipzig (Numeri); Udo Rütterswörden, Universität Bonn (Deuteronomium); Uwe Becker, Universität Jena (Josua sowie Gruppenleiter für die Geschichtsbücher); Henrik Pfeiffer, Universität Erlangen (Richter); Melanie Köhlmoos, Universität Frankfurt am Main (Rut); Thilo Alexander Rudnig, Universität Göttingen (Samuel); Sebastian Grätz, Universität Mainz (Könige); Thomas Willi, Universität Greifswald (Chronik); Ina Willi-Plein, Universität Hamburg (Esra, Nehemia); Beate Ego, Universität Bochum (Ester); Jürgen van Oorschot, Universität Erlangen (Hiob); Friedhelm Hartenstein, Universität München (Psalmen); Reinhard Müller, Universität Münster (Psalmen); Bernd Ulrich Schipper, Humboldt-Universität Berlin (Sprüche); Markus Saur, Universität Kiel (Kohélet und Gruppenleiter für die Lehrbücher); Anselm Hagedorn, Humboldt-Universität Berlin (Hoheslied); Jörg Barthel, Theologische Hochschule Reutlingen (Protojesaja); Hans-Jürgen Hermisson, Universität Tübingen (Deuterotesaja); Martin Arneth, Universität München (Tritosaja); Christoph Levin, Universität München (Jeremia und Gruppenleiter für die Propheten); Klaus Koenen, Universität Köln (Klagelieder); Christoph Rösel, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart (Ezechiel); Martin Rösel, Universität Rostock (Daniel); Matthias Köckert, Humboldt-Universität Berlin (Hosea); Jakob Wöhrle, Universität Oldenburg (Joel, Nahum, Habakuk, Zefanja, Maleachi); Erhard Blum, Universität Tübingen (Amos, Jona); Jörg Jeremias, Universität Marburg (Obadja, Micha); Rüdiger Lux, Universität Leipzig (Haggai, Sacharja).

Die kulturgeschichtliche Bedeutung der Lutherbibel als wirkungsreichstes Denkmals der neuhochdeutschen Schriftsprache und ihre nachhaltig prägende Wirkung für die evangelische Frömmigkeit stellen die exegetische Arbeit unter *ungewohnte Bedingungen*. Die Gestalt der Übersetzung kann nicht ohne weiteres der philologischen Einsicht folgen, sondern muss zugleich das geprägte Sprachbild bewahren, das zudem von sehr hoher literarischer Qualität ist und dessen Nuancierungen theologisch bedeutsam sein können. Das verlangt auf Schritt und Tritt die Bereitschaft zu Kompromissen. Auf der anderen Seite darf die gegebene Prägung nicht dazu führen, dass die Lutherbibel ihre Qualität als zuverlässige Übersetzung einbüßt und zum literarischen Denkmal wird. Sie muss eine Gebrauchsbibel auf dem aktuellen Stand bleiben – anderes widerspräche auch der Intention der Reformatoren, die bis zur Fassung von 1545 laufend an der Verbesserung gearbeitet haben und erst seit Luthers Tod im Jahre 1546 den erreichten Stand beibehielten.

Wer aus diesen Gründen mit Bedenken an die Aufgabe heranging, wurde positiv überrascht. Der Konflikt zwischen der bis 1545 erreichten Textgestalt und dem heutigen Stand der Exegese ist wesentlich geringer als erwartet. Ob-

wohl die christliche Hebraistik im 16. Jahrhundert gerade erst begonnen hatte, ist die *philologische Qualität* der Lutherbibel außerordentlich hoch. Mit Johannes Reuchlins *De rudimentis Hebraicis* war die erste von einem Nichtjuden verfasste Grammatik 1506 in Pforzheim erschienen. Luther hat diese Einführung, die auch das Lexikon einschloss, schon in Erfurt besessen, wo er 1505 ins Kloster eingetreten ist. In Wittenberg hielt er ab 1513 Vorlesungen über die Psalmen, zunächst noch anhand der Vulgata. Seit seiner Vorlesung über den Hebräerbrief 1517/18 ist das regelmäßige Studium des hebräischen Textes anhand der benutzten Textausgaben nachweisbar.¹ Sogleich nachdem im Sommer 1522 das Septembertestament druckfertig war, wandte Luther sich an die Übersetzung des Pentateuchs, der Mitte Dezember 1522 im Manuskript vorlag. Er wurde anschließend in Zusammenarbeit mit Melanchthon und Matthäus Aurogallus durchgesehen und erschien bis Ende August 1523 im Druck.² Zwölf Jahre später, im Jahre 1534, war die ganze Bibel vollendet. Sie wurde bis zur Ausgabe von 1545 immer von neuem durchgesehen. Man muss sich die Arbeit in diesen Jahren als ständiges Teamwork vorstellen.

Die Wittenberger hatten eine erstaunliche philologische Kompetenz. Gemessen am heutigen *Stand der Hebraistik* erscheint es wie ein Wunder, wie gering die Notwendigkeit ist, aus rein philologischen Gründen in Luthers Übersetzung einzugreifen. Bedenkt man, wie sehr die hebräische Semantik von den seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zu unserer Kenntnis gelangten altorientalischen Sprachen und Literaturen, etwa dem Akkadischen und dem Ugaritischen, profitiert hat, ist insbesondere die Stabilität des Lexikons bemerkenswert. Auch die im 20. Jahrhundert aufblühende Form- und Formelkritik hat zu einem tieferen Verständnis geführt, das im 16. Jahrhundert so noch nicht möglich war. Tatsächlich jedoch ist der Korrekturbedarf gering. Er betrifft in stärkerem Maße nur die Realien (Maße und Gewichte, Gerätschaften und kultische Gegenstände, Arten von Pflanzen und Tieren, Topographie) und damit eine Ebene des Textes, die theologisch wie sprachlich in der Regel von nachrangiger Bedeutung ist. Tiefere Eingriffe legen sich lediglich im Bereich der Verbalsyntax nahe. Doch ist die Unsicherheit im Verständnis der hebräischen »Tempora« trotz aller Fortschritte nach wie vor so groß, dass auch wohlbegündete Änderungsvorschläge zu heftigen Diskussionen führen können.

Gegenstand der Durchsicht ist die Fassung des Luthertextes von 1964/84, die laut Arbeitsauftrag anhand des gegenwärtigen Stands der Exegese zu überprüfen ist. Grundlage dafür ist der hebräische Urtext, in der Regel der masoretische Text, an dem freilich nicht sklavisch festgehalten wird, wenn die

¹ Vgl. Anhang IV. Hebräische Handpsalter Luthers, in: WA DB 10/2, 290–320: 293.

² Vgl. H. Volz: Einleitung, in: D. Martin Luther, Die gantze Heilige Schrifft Deudsch Wittenberg 1545, hg. von H. Volz, München ²1972, 33*–144*: 62*–83* (Die Übersetzung des Alten Testaments).

übrige Textüberlieferung bessere Lesarten bietet, oder wenn einleuchtende Verbesserungen gelungen sind. Zugleich wird die vorliegende Übersetzung an Luthers Fassung letzter Hand gemessen.

Angesichts der Qualität des Textes von 1545 läuft die konkrete Arbeit weithin auf eine *Überprüfung der früheren Revisionen* hinaus: Sind die Änderungen, die zwischen 1545 und 1964/84 vorgenommen wurden, sprachlich und exegetisch gerechtfertigt? Zweifelhafte Entscheidungen, überholte Konjekturen, unsichere Veränderungen des hebräischen Ausgangstextes werden zurückgenommen. Wo aber die exegetische Arbeit zu einleuchtenden Lösungen gekommen ist, werden diese zugrunde gelegt und der Wortlaut Luthers behutsam anpasst. Stets sind dabei die beiden anderen kirchenamtlichen Übersetzungen im Blick: Die katholische Einheitsübersetzung von 1979/80, die in vielen Teilen offensichtlich ihrerseits die Lutherbibel vor Augen hatte und die sich in vielen biblischen Büchern wie eine oft sehr gelungene Revision liest; und die neue Fassung der Zürcher Bibel von 2007, die wegen ihrer programmatischen Nähe zum masoretischen Text hervorsteicht.

Die Notwendigkeit der Rückrevision

Frühere Revisionen hatten Luthers Maxime »Man muss dem Volk aufs Maul schauen« so verstanden, dass sie die Lizenz sei, Luthers Sprache am gegenwärtigen Deutsch zu messen. Das hat sich in der Debatte um die Fassung des Neuen Testaments von 1975 als grundlegender Irrtum herausgestellt.³ Statt zu fragen: »Spricht man heute noch so?«, wird deshalb bei der gegenwärtigen Durchsicht gefragt: »Versteht man es heute noch?« Die Antwort ist in erstaunlich vielen Fällen: »Ja«, auch dort, wo man bisher meinte, in Luthers Text eingreifen zu sollen. Offensichtlich ist Luthers Deutsch von der seitherigen Entwicklung der Sprache weniger berührt worden, als bisher angenommen wurde, und noch das heutige Deutsch steht stärker als bisher vermutet in seinem Erbe. Aus diesem Grund wird die jetzige Durchsicht in Teilen auch zu einer *sprachlichen Rückrevision*, und zwar über die 1984 vorgenommene Rücknahme der verfehlten Revision von 1975 hinaus. Damit wird auch ausgeglichen, dass die Fassung der Lutherbibel von 1984 in den beiden Testamenten eine durchaus unterschiedliche Sprachebene besitzt; denn die Revision des Alten Testaments von 1964 kannte die Vorgaben, denen das Neue Testament von 1975 gefolgt ist, noch nicht.

Die Regel »Versteht man es heute noch?« bedeutet nicht ohne weiteres »Versteht man es heute noch so wie im 16. Jahrhundert?« Die Entwicklung der

³ Vgl. besonders W. Killy: *Philologische Bemerkungen zur Revision des Neuen Testaments 1975*, in: *Das Neue Testament heute. Zur Frage der Revidierbarkeit von Luthers Übersetzung*, ZThK Beiheft 5, Tübingen 1981, 49–74.

Sprache kann dazu geführt haben, dass man Luthers Text zwar versteht, aber anders, als er gemeint war.⁴ Ein wichtiges Beispiel ist der Gebrauch der Hilfsverben »sollen« und »wollen«. Luther benannte mit ihnen den Indikativ Futur, so wie noch heute im Englischen »shall« und »will« gebraucht werden. »Ich will« bedeutet bei ihm soviel wie »ich werde«. Ebenso kann »du sollst« soviel wie »du wirst« bedeuten. Ein bekanntes Beispiel ist die Verheißung an Abraham. Luther übersetzte: »Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein« (Gen 12,2). Nach heutigem Verständnis wollte er damit sagen: »Ich werde dich segnen, so dass du ein Segen sein wirst.« So entspräche es dem hebräischen Text.⁵ Gemessen an der Sprachentwicklung wäre eine Änderung deshalb geboten. Sie würde allerdings überaus viele Stellen betreffen und den gesamten Sprachduktus verändern. Die Arbeit an der Lutherbibel kann sich nicht einfach auf den Stand des 16. Jahrhunderts zurückversetzen, sondern muss auch die im Laufe der seitherigen Wirkungsgeschichte gewachsene *Prägung der Textgestalt* einbeziehen. Deshalb wurde nach einigen Versuchen von Eingriffen Abstand genommen. Es bleibt also bei Fassungen wie in Amos 7,8–9:

2017: Ich *will* nicht mehr an ihm vorübergehen! Und die Höhen Isaaks *sollen* verwüstet und die Heiligtümer Israels zerstört werden, und ich *will* mich mit dem Schwert über das Haus Jerobeam hermachen,
 statt (Zürcher Bibel 2007): Ich werde nicht länger an ihm vorbeigehen! Und die Kulthöhen Isaaks werden verwüstet, und die Heiligtümer Israels werden in Trümmern liegen, und gegen das Haus Jerobeams erhebe ich mich mit dem Schwert.

Es hat sich erwiesen, dass insbesondere die prophetischen Droh- und Verheißungsworte in Luthers Diktion nach wie vor nicht im Sinne einer bloßen Wilenskundgebung verstanden werden, sondern als unumstößliche Ansage.

Frühere Revisionen haben stark in Luthers Gebrauch der *Partikel* und *Pronomina* eingegriffen. Flächendeckend geschah das in der später zurückgenommenen Revision von 1975. Man hielt die Anpassung an den heutigen Sprachgebrauch für zwingend und war der irrigen Meinung, dass Änderungen dieser Art die Substanz des Textes nicht berühren würden – was sie auf empfindlichste Weise tun. »Auf dass« wurde zu »damit«; »darum dass« wurde zu »weil«; »jeglicher« wurde zu »jeder«; »welcher« wurde zu »wer«; »etliche« wurden zu »einige«; »allda« und »dasselbst« wurden zu »dort«; »gen« wurde zu »nach«;

⁴ Für die Verschiebungen der Semantik bietet H. Volz: Luther (Anm. 2), im Anhang 299*–397* ein Glossar: »Wortklärungen zur Lutherbibel von 1545.« Eine solche Aufstellung ist naturgemäß mit Vorsicht zu verwenden.

⁵ Das erste Verb steht im Kohortativ, dem an zweiter Stelle ein Imperativ mit Copula folgt. Dieser Imperativ ist als Folgesatz zu deuten, vgl. E. Kautzsch: Wilhelm Gesenius' Hebräische Grammatik, Leipzig ²⁸1909, § 110 i; P. Joüon: Grammaire de l'Hébreu biblique, Rom ²1947, § 116 h.

»bei« bei Zahlenangaben wurde zu »etwa«; »da« (temporal) wurde zu »als«. Diese Änderungen wurden im Neuen Testament regelhaft umgesetzt, so dass der Duktus der Luthersprache durchgehend verletzt wurde. Leider wurden diese Änderungen 1984 nur sehr unvollständig zurückgenommen. Davon ist sogar die Weihnachtsgeschichte in Lk 2 betroffen, ein Text, der in Luthers Fassung zu den großen literarischen Denkmälern der deutschen Literatur gehört und den man wegen seiner literarischen Qualität und wegen seiner frömmigkeitsgeschichtlichen Dignität niemals hätte antasten dürfen:

Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein *jeder* [jeglicher] in seine Stadt. Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, *weil* [darum dass] er *aus* [von] dem Hause und Geschlechte Davids war, *damit* [auf dass] er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie *dort* [dieselbst] waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. ... Und *als* [da] die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen *nach* [gen] Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. *Als* [da] sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, *das* [welches] zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich *über das, was* [der Rede, die] ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott *für* [um] alles, *was* [das] sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Unter literaturästhetischem Gesichtspunkt sind diese Eingriffe ein Sakrileg. Der meistgehörte Bibeltext deutscher Sprache, die Festlegende schlechthin des deutschsprachigen evangelischen Christentums, wurde unter der letzten Revision ohne jede Not – denn Luthers Text war immer verständlich – eine Mischung aus altertümlichem Duktus (»die da heißt«, »seinem vertrauten Weibe«, »vor die es kam«) und modernisiertem Partikelgebrauch (»über das, was«), hart gesagt: ein literarischer Bastard.

Die jetzige Durchsicht ist die Gelegenheit, solche Fehler maßvoll zu korrigieren. Beispiel Joh 3,16:

1984: Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, *damit* alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

2017 (wie 1545): Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, *auf dass* alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Die Revision 1975/84 hat aus dem offenen Finalsatz Luthers einen eng zielgerichteten Satz gemacht, der Gottes Liebe einer Zweckbindung unterwirft.

Für die Revision 1975 galt, dass der *Konjunktiv* in der Gegenwartssprache weithin nicht mehr gebräuchlich sei. Die Fassung 1984 hat diesen sehr erheblichen Irrtum korrigiert. Sie hat das aber nicht vollständig getan. Beispiel Joh 11,25:

1984: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, *auch /selbst* (1975) *wenn er stirbt*.

2017 (wie 1545): »Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, *ob er gleich stürbe*.

Luther wagt es, durch den Konjunktiv die Tatsächlichkeit des Todes in Frage zu stellen. Diese theologisch entscheidende Pointe war zwischenzeitlich verloren gegangen.

Weitere Eingriffe früherer Revisionen betreffen die *Wortstellung* und damit den *Satzton*. Luther übersetzte bewusst einen gottesdienstlichen Lesetext. Die Wortstellung ist bei ihm in der Regel genau bedacht. Die späteren Fassungen haben das gelegentlich verschliffen und damit, meist ohne es zu wollen, den Sinn verändert. Beispiel Jer 29,7:

1545: Sucht der Stad bestes / dahin ich euch hab lassen wegfüren / vnd betet für sie zum HERRN / Denn wens jr wol gehet / so gehets euch auch wol.

1964: Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's *auch euch* wohl.

2017 (wie 1545): Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's *euch auch* wohl.

Für Luther lag der Ton auf dem Wohlergehen; die spätere Fassung betont, dass das Eintreten für öffentliche Wohlfahrt auch dem Eigennutz dient.

Solche Änderungen wirken wie beiläufige Memorierefehler. Ein scheinbar belangloses Beispiel ist Ps 121,4:

1545: Sihe / der Hüter Jsrael / Schlefft *noch* schlumet nicht.

1964: Siehe, der Hüter Israels schläft *und* schlummert nicht.

Während 1964 »schlafen« (hebr. נָוַם) und »schlummern« (hebr. שָׁנַם) als Varianten ein und desselben Vorgangs aufgefasst wurden, hat Luther sich durch das doppelte לֹא »nicht« zu einer steigernden Negation führen lassen und damit der tröstenden Kraft der Aussage Gewicht gegeben: »(Weder) schläft er, *noch* schlummert er«, oder: »Er schlummert nicht einmal.«

Wie genial Luther mit der hebräischen Vorlage umgehen konnte, kann beispielhaft Ps 39,5 zeigen, ein Vers, der durch das Deutsche Requiem op. 45 von Johannes Brahms (dort Nr. 3) berühmt geworden ist:

Wörtliche Übersetzung: Lass mich, Jahve, mein Ende erkennen, und was das Maß meiner Tage ist; lass mich erkennen wie vergänglich ich bin.⁶

1545: ABER HERR lere *doch mich* / das ein Ende mit mir haben mus / Vnd mein Leben ein ziel hat / und ich dauon mus.

1964: HERR, lehre *mich doch*, dass *es* ein Ende mit mir haben muss und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muss.

Schon allein »das Maß meiner Tage« so zu deuten, »dass mein Leben ein Ziel hat«, ist großartige theologische Übersetzungskunst. Darüber hinaus fasst Luther die Bitte ganz persönlich. Er hebt hervor, dass der HERR *mich* lehren möge. Die Umstellung aber, die ohne viel Nachdenken der üblichen Gegenwartssprache folgt, hat das »doch« als Verstärkung der Bitte gelesen.

Ein weiteres bedeutendes Beispiel für den im Sinne der Gegenwartssprache, aber ohne Rücksicht auf die Theologie geänderten Satzton ist Röm 8,39:

1545: weder hohes noch tieffes noch keine andere Creatur / *mag vns scheiden* von der liebe Gottes / die in Christo Jhesu ist vnserm HERN.

1984: weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur *uns scheiden kann* von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

2017: weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur *kann uns scheiden* von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Die Fassung von 1975/84 legt den Ton auf »scheiden«, hebt also hervor, was doch überwunden ist. Luther hingegen unterstrich die triumphierende Feststellung, dass die Liebe Gottes die Macht der Mächte gebrochen hat.

Zwischen Bewahren und Verändern

Zur Sprachgestalt der Lutherbibel gehören bestimmte *Eigenheiten*, die sich von der Exegese her nicht nahe legen, die aber gleichwohl beizubehalten sind. Luther hatte eine Vorliebe für das Verb »predigen«, wo man ohne ihn eher »rufen« oder »berichten, verkündigen« übersetzen würde. Ein bekanntes Beispiel ist Jes 40,1–2:

1545: Tröstet / tröstet mein Volck / spricht ewer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich / vnd prediget jr. Das jre Ritterschafft ein ende hat / Denn jre missethat ist vergeben / Denn sie hat zwifeltiges empfangen von der Hand des HERRN / vmb alle jre Sünde.

⁶ F. Baethgen: Die Psalmen, HK II,2, Göttingen 1904, 112.

1964 (=2017): Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und prediget ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat doppelte Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden.

Für die Übersetzung »Redet Jerusalem zu Herzen und ruft ihr zu, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat« sprechen gewichtige exegetische Gründe, da die Wendung »zu Herzen reden« (hebr. דִּבֶּר עַל-לֵב) idiomatisch ist. Gleichwohl wurde entschieden, den bisherigen Wortlaut beizubehalten. Ähnliches gilt für »Heiland« statt »Retter«, »selig machen« statt »retten«, »sich bekehren« statt »umkehren« und manches andere. Die Sprachgestalt der Lutherbibel und auch ihre Theologie sollen bewahrt werden.

Es kann sogar zu *überraschenden Rückgriffen* kommen. Ein Beispiel ist das sogenannte Protevangelium Gen 3,15:

1545: Vnd Ich will Feindschaft setzen zwischen Dir vnd dem Weibe / vnd zwischen deinem Samen vnd jrem Samen / Der selb sol dir den Kopff zutretten / Vnd Du wirst Jn in die Verschen stechen.

1964: Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

2017: Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem *Samen* und ihrem *Samen*; er *wird* dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

Die Wahl des spezifischen »Samen« statt »Nachkommen« ist nicht nur wörtlicher, sondern semantisch offener, ohne die christlogische Deutung auszuschließen, die Luther der Stelle gegeben hat. In diesem Fall wurde »soll« gegen »wird« ausgetauscht, um im Sinne des heutigen Sprachverständnisses die Entschiedenheit zu unterstreichen. Das Beispiel ist kein Einzelfall, wie Jes 41,8 zeigen kann:

1545: Du aber Jsrael mein Knecht / Jacob den ich erwelet habe / Du samen Abrahams meines geliebten. Der ich dich gestercket habe von der Welt ende her

1964: Du aber, Israel, mein Knecht, Jakob, den ich erwählt habe, du Spross Abrahams, meines Geliebten, den ich fest ergriffen habe von den Enden der Erde her

2017: Du aber, Israel, mein Knecht, Jakob, den ich erwählt habe, du *Same* Abrahams, meines Geliebten, *du*, den ich fest ergriffen habe von den Enden der Erde her

Gleichwohl gibt es auch *weitreichende Änderungen*. Aus den »Gottlosen« (hebr. רִשְׁעִים) werden künftig meist »Frevler«. Die Übersetzung von hebr. גֹּיִם

mit »Heiden« wird künftig nur noch dort vorkommen, wo es um den religiös bestimmten Gegensatz geht. Sonst steht jetzt »Völker«, im Parallelismus oft »Nationen«. Beispiel Sach 8,22:

1545: Also werden viel Völcker / vnd die Heiden mit hauffen komen / zu suchen den HERRN Zebaoth zu Jerusalem / zu bitten fur dem HERRN.

1964: So werden viele Völker, Heiden in Scharen, kommen, den HERRN Zebaoth in Jerusalem zu suchen und den HERRN anzuflehen.

2017: So werden viele Völker *und mächtige Nationen* kommen, den HERRN Zebaoth in Jerusalem zu suchen und den HERRN anzuflehen.

In der Regel wird auch darauf verzichtet, die »Israeliten«, die 1984 für hebr. בְּנֵי יִשְׂרָאֵל eingeführt wurden, wieder zu »Kindern Israel« zu machen. Auf der anderen Seite erlaubt der Rückgriff auf Luthers Vorliebe, בְּנֵים mit »Kinder« wiederzugeben, eine *inklusive Sprache*, wo zwischenzeitlich das wörtliche »Söhne« eingeführt worden ist. Beispiel Jer 31,17:

1545: »Vnd deine Nachkomen haben viel Gutes zu gewarten / spricht der HERR / Denn deine *Kinder* sollen wider in jre Grentze komen.«

1964: »und deine Nachkommen haben viel Gutes zu erwarten, spricht der HERR, denn deine Söhne sollen wieder in ihre Heimat kommen.«

2017: »*Es gibt eine Hoffnung für deine Zukunft*, spricht der HERR: Deine *Kinder* sollen wieder in ihre Heimat kommen.«

An dieser Stelle wird zugleich das hebräische לְאַחֲרֵיָךְ »dein (f.) Späteres« nicht mehr im spezifischen Sinne von »deine Nachkommen« aufgefasst, sondern im weiten Sinne von »deine Zukunft«, und תְּקוּהָה kurz und bündig als »Hoffnung« übersetzt wie in der Zürcher Bibel von 1931: »Es gibt noch eine Hoffnung für deine Zukunft«. Ähnlich wurde die Verbindung וְתִקְוָה לְאַחֲרֵיָךְ in der nah verwandten Stelle Jer 29,11 korrigiert:

1545: Denn ich weis wol was ich fur gedancken vber euch habe / spricht der HERR / nemlich / gedancken des friedes / vnd nicht des leides / das ich euch gebe das ende / des jr wartet.

1964: Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet. [Anmerkung: Wörtlich: dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.]

2017: Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe *Zukunft und Hoffnung*. [Anmerkung: Luther übersetzte: dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet.]

Wie in diesem Beispiel wird künftig dort, wo der traditionelle Luthertext zwingend zu ändern ist, meist *der geänderte Text im Obertext* stehen und die Anmerkung an Luthers Wiedergabe erinnern.

Auch Luthers Vorliebe für »glauben« kann nicht immer gefolgt werden.⁷ Beispiel Jer 4,22:

1545: Aber mein Volck ist toll / vnd gleuben mir nicht / Töricht sind sie / vnd achtens nicht / Weise sind sie gnug vbels zuthun / Aber wol thun wollen sie nicht lernen.

1964: Aber mein Volk ist toll und glaubt mir nicht. Töricht sind sie und achten's nicht; weise sind sie genug, Übles zu tun, aber recht tun wollen sie nicht lernen.

2017: Aber mein Volk ist toll, mich *kennen sie* nicht (לֹא יָדְעוּ). Töricht sind sie und *ohne Einsicht*; weise sind sie genug, Übles zu tun, aber *Gutes* zu tun *verstehen* sie nicht.

Das Kennen und Erkennen Gottes ist für das Alte Testament ein wichtiges Theologumenon, das an dieser Stelle zur Geltung kommen soll.

Ein besonderes Problem stellt nach heutigem Maßstab Luthers recht freie Übersetzung der Psalmen dar. Luther hat sich zusammen mit Melanchthon und Aurogallus über längere Zeit um die Verbesserung seiner Übersetzung bemüht. Dabei ist er von der eher wörtlichen Übersetzung in den Fassungen von 1524 (2 Ausgaben) über 1525 (2 Ausgaben) und 1528 schrittweise zu einer freieren Wiedergabe gekommen.⁸ Im Nachwort der Fassung von 1531 gibt er darüber Rechenschaft:

»OB jmand klügeln wolt, vnd furgeben, Wir hetten den Psalter zu fern von den Worten gezogen, Der sey bey sich selbs klug, vnd las vns diesen Psalter vngetaddelt, Denn wir habens wissentlich gethan, vnd freilich alle Wort auff der gold wage gehalten, vnd mit allem vleis und trewen verdeudschet, Vnd sind auch gelerter Leute gnug dabey gewest, Doch lassen wir vnsern vorigen deutschen Psalter auch bleiben, umb der willen, so da begeren zu sehen, vnser Exempel vnd fusstapffen, wie man mit Dolmetschen neher vnd neher kompt, Denn der vorige deutsche Psalter, ist an viel orten dem Ebreischen neher, vnd dem deutschen ferner, Dieser ist dem deutschen neher, vnd dem Ebreischen ferner.«⁹

Das Dilemma, ob man sich bei der Wiedergabe poetischer Texte eher an der Ausgangssprache oder an der Zielsprache ausrichten soll, war Luther ganz und

⁷ Vgl. Jer 5,3. Dort wurde »HERR / deine Augen sehen nach dem glauben« schon 1964 geändert: »HERR, deine Augen sehen auf Wahrhaftigkeit.« Luthers Übersetzung findet sich seither in der Anmerkung.

⁸ Vgl. die kurze Übersicht bei H. Volz: Einleitung (Anm. 2), 87*–92*.

⁹ WA DB 10/1, 590, 39–48.

gar gegenwärtig. Als Ausweg schlägt er vor, »vnseren vorigen deutschen Psalter auch« gelten zu lassen, also beide Übersetzungsweisen nebeneinander.

Dieser Umstand kann heute gelegentlich dazu dienen, für die Wiedergabe des hebräischen Textes gegen Luther auf Luther zurückzugehen. Ein Beispiel ist Ps 46,5, wo die Übersetzung dermaßen frei ist, dass schon die Revisoren von 1964 sich genötigt sahen, in einer Anmerkung auf die Fassung von 1524 zu verweisen:

1964: Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. [Anmerkung: Luther übersetzte ursprünglich wörtlicher: Der Strom mit seinen Bächen erfreut die Stadt Gottes, die heiligen Wohnungen des Höchsten.]

2017: *Ein Strom mit seinen Bächen erfreut die Stadt Gottes, die heiligste der Wohnungen des Höchsten.* [Anmerkung: Luther übersetzte ab 1531: Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.]

Man muss allerdings mit solchen Änderungen sehr vorsichtig sein. Luther selbst hat sich zu seiner Übersetzungsweise 1533 in der Schrift »Summarien über die Psalmen und Ursachen des Dolmetschens«¹⁰ geäußert:

Wer Deusch reden wil, der mus nicht der Ebreischen wort wise füren, Sondern mus darauff sehen, wenn er den Ebreischen man verstehet, das er den sinn fasse und dencke also: Lieber, wie redet der Deusche man jnn solchem fall? Wenn er nu die Deusche wort hat, die hiezu dienen, so lasse er die Ebreischen wort faren und sprech frey den sinn eraus auff's beste Deusch, so er kan.¹¹

Luther erläutert diesen Grundsatz mit dreizehn Textbeispielen.¹² Er will ihn aber nicht sklavisch angewendet haben:

Widderumb haben wir zu weilen auch stracks den worten nach gedolmetscht, ob wirs wol hetten anders und deudlicher können geben, Darumb, das an den selben worten etwas gelegen ist.¹³

Es kommt nicht aufs Prinzip an, sondern auf den Einzelfall. Das gilt für die jetzige Durchsicht ganz ebenso.

¹⁰ WA 38, 9–69. Der erste Teil der Schrift (S. 9–17) ist auch abgedruckt bei H. Volz (Anm. 2), Anhang S. 250*–257*.

¹¹ WA 38, 11, 27–32.

¹² Ps 58,10; 63,6; 65,9; 68,14. 16. 17. 19. 31; 91,5–6. 9; 92,15; 118,12. 27.

¹³ WA 38, 13, 3–5.

Die Wiedergabe der hebräischen Tempora

Luther gibt in den prophetischen Büchern eindeutiges Präteritum, wie zum Beispiel hebräisches Imperfectum consecutivum (Narrativ), häufig im Präsens oder im Futur wieder. Zwar gibt es zur Funktion der hebräischen Tempora eine anhaltende Debatte; gleichwohl bleibt diese Eigenheit philologisch ein Problem. Die Durchsicht wird deshalb bei den Tempora weitgehende Korrekturen vornehmen. Zum Beispiel in der beschreibenden Anklage Jer 5,3:

1545: HERR / deine augen sehen nach dem glauben / Du schlehest sie / Aber sie fügens nicht / Du plagest sie / Aber sie bessern sich nicht / Sie haben ein herter Angesicht / denn ein Fels / vnd wollen sich nicht bekeren.

1964: HERR, deine Augen sehen auf Wahrhaftigkeit. Du schlägst sie, aber sie fühlen's nicht; du machst fast ein Ende mit ihnen, aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein Angesicht, härter als ein Fels, und wollen sich nicht bekehren.

2017: HERR, deine Augen sehen auf Wahrhaftigkeit. Du *hast* sie *geschlagen* [הִכִּיתָהּ pf.], aber sie *fühlten's* nicht [וְלֹא־חָלְוָהּ pf.]; fast *hast* du sie *vernichtet* [בְּלִיָּהֶם pf.], aber sie *besserten* sich nicht [מֵאֲנֹו קָחַת מוֹסֵרָה pf.]. Sie haben ein Angesicht, härter als ein Fels, und *wollten* sich nicht bekehren [מֵאֲנֹו לְשׁוּבָה pf.].

Ein ähnlicher Text, der für viele weitere stehen kann, ist Jer 3,7b–10:

1545: Vnd ob wol jre Schwester Juda / die verstockte / gesehen hat / wie ich der abtrünnigen Jsrael Ehebruch gestrafft / vnd sie verlassen / vnd jr einen Scheidebrieff gegeben habe / Noch fürcht sich jre Schwester / die verstockte Juda nicht / Sondern gehet hin vnd treibet auch Hurerey / vnd von dem geschrey jrer Hurerey ist das Land verunreiniget / Denn sie treibt Ehebruch mit steinen vnd holtz. Vnd in diesem allen / bekeret sich die verstockte Juda jre Schwester nicht zu mir von gantzem hertzen / Sondern heuchlet also / spricht der HERR.

1964: Und obwohl ihre Schwester Juda, die Treulose, gesehen hat, wie ich Israel, die Abtrünnige, wegen ihres Ehebruchs gestraft und sie entlassen und ihr einen Scheidebrief gegeben habe, scheut sich dennoch ihre Schwester, das treulose Juda, nicht, sondern geht hin und treibt auch Hurerei. Und ihre leichtfertige Hurerei hat das Land unrein gemacht; denn sie treibt Ehebruch mit Stein und Holz. Und auch in diesem allen bekehrt sich das treulose Juda, ihre Schwester, nicht zu mir von ganzem Herzen, sondern nur mit Heuchelei, spricht der HERR.

2017: Und obwohl ihre Schwester Juda, die Treulose, gesehen hat, wie ich Israel, die Abtrünnige, wegen ihres Ehebruchs gestraft und sie entlassen und ihr einen Scheidebrief gegeben habe, *scheute* sich [וְלֹא יִרְאַתָּהּ pf.] dennoch ihre Schwester, das treulose Juda, nicht, sondern *ging* hin [וַתֵּלֶךְ ipf.cs.] und *trieb* [וַתִּזְנוּ ipf.cs.] auch Hurerei. Und ihre leichtfertige Hurerei hat das Land unrein gemacht; denn sie *trieb* [וַתִּזְנוּ ipf.cs.] Ehebruch mit Stein und Holz.

Und auch in diesem allen *bekehrte* sich [לֹא־שָׁבָה pf.] das treulose Juda, ihre Schwester, nicht zu mir von ganzem Herzen, sondern nur mit Heuchelei, spricht der HERR.

Eine Veränderung des Rhythmus und des Satztons lässt sich weitgehend vermeiden, wenn das Präsens ins Imperfekt, nicht ins Perfekt versetzt wird.

Auch die Strafankündigung kann zuweilen im Präteritum stehen. Beispiel Jer 4,29:

1545: Alle Stedte werden fur dem geschrey der Reuter vnd Schützen fliehen / vnd in die dicken Welde lauffen vnd in die Felsen kriechen / Alle Stedte werden verlassen stehen / das niemand drinnen wonet.

1964: Aus allen Städten werden sie vor dem Geschrei der Reiter und Schützen fliehen und in die dichten Wälder laufen und in die Felsen kriechen. Alle Städte werden verlassen stehen, so dass niemand darin wohnt.

2017: Aus allen Städten *fliehen* sie [בָּרַחְתֶּם pt.] vor dem Geschrei der Reiter und Schützen. *Sie sind* in die dichten Wälder *gelaufen* [בָּאוּ pf.] und in die Felsen *gestiegen* [עָלוּ pf.]. Alle Städte *stehen* verlassen [עָזַבְתֶּם pt.], so dass niemand darin wohnt [יָשַׁב pt.].

Die Eroberung Judas wird an dieser Stelle im Verlauf beschrieben, wobei offen bleibt, ob der Prophet die Katastrophe antizipiert oder sie bereits aus dem Erleben beschreibt. Ähnlich Jer 4,19:

1545: WJe ist mir so hertzlich weh / Mein hertz pucht mir im Leibe / vnd habe kein Ruge / Denn meine seele höret der Posaunen hall / vnd eine Feldschlacht

1964: Wie ist mir so weh! Mein Herz pocht mir im Leibe und ich habe keine Ruhe; denn ich höre der Posaune Hall, den Lärm der Feldschlacht
Wörtlich: Mein Leib, mein Leib! Ich liege in Wehen. Ihr Wände meines Herzens! Ich kann nicht schweigen; denn den Klang des Horns hat meine Seele gehört, den Schrei des Kampfes.

2017: Wie ist mir so weh, *so weh!* *Ich winde mich.* Mein Herz pocht in *meiner Brust.* Ich *kann nicht schweigen*; denn den Hall der Posaune *habe ich gehört*, den Lärm der Feldschlacht

In diesem Fall ist die Änderung der Zeitstufe und des Modus der Verben zugleich mit dem Versuch verbunden, die Alliteration des Hebräischen (מעי מעי) nachzuahmen, den Text vollständiger wiederzugeben (»Ich winde mich«) und die Aussage zu präzisieren: das Herz in der Brust statt im Leib.

Solche Änderungen können auch sehr bekannte Texte betreffen, zum Beispiel die messianische Prophetie Jes 8,23–9,3:

Doch es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind. Hat er in früherer Zeit in Schmach gebracht [הִקְלָה pf.] das Land Sebulon und das Land Naftali, so wird/*hat* er hernach zu Ehren bringen/*gebracht* [הִכְבִּיד pf.] den

Weg am Meer, das Land jenseits des Jordans, das Galiläa der Heiden. Das Volk, das im Finstern wandelt [הַהֲלֻכִים pt.], sieht/*sah* [רָאָה pf.] ein großes Licht, und über denen, die da wohnen [יֹשְׁבֵי pt.] im finstern Lande, scheint/*schien* [אָרַר נָהָה pf.] es hell. Du weckst/*wecktest* [הִרְבִּיתָ pf.] lauten Jubel, du machst/*machtest* [הִגְדִּילָתָּהּ pf.] groß die Freude. Vor dir wird man sich freuen/*Sie freuten sich* [שָׂמְחוּן pf.] vor dir, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist [יָגִילָהּ ipf.], wenn man Beute austeilt. Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen [הִחַתְתָּהּ pf.] wie am Tage Midians.

Luther bietet das Präteritum erst ab V. 3: »Du hast ihr Joch zerbrochen«. Im Hebräischen bestimmt es bereits die davor stehenden Verse:

»Das Volk, das im Finstern wandelt, *sah* ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, *schien* es hell.«

Zürcher Bibel 2007: »Das Volk, das in der Finsternis geht, hat ein großes Licht gesehen, die im Land tiefsten Dunkels leben, über ihnen ist ein Licht aufgestahlt.«

Man mag aus Sicht der Kirchenmusik einwenden, dass man nicht in das Libretto von Händels Messias eingreifen sollte. Indessen gilt das nur für die deutsche Fassung, die den Luthertext übernimmt. Im englischen Original vertonte Händel die King James Version:

The people that *walked* in darkness *have* seen a great light: they that dwell in the land of the shadow of death, upon them *hath* the light shined. Thou *hast* multiplied the nation, and not increased the joy: they joy before thee according to the joy in harvest, and as men rejoice when they divide the spoil. For thou hast broken the yoke of his burdens, and the staff of his shoulder, the rod of his oppressor, as in the day of Midian.

Theologische und traditionsgeschichtliche Argumente für die Beibehaltung des gewohnten Luthertextes gibt es nicht. Für die neutestamentliche Aufnahme der messianischen Verheißungen ist das hebräische Tempus nebensächlich gewesen. Auch präteritale Aussagen wurden im Neuen Testament ohne weiteres als Ansagen der Zukunft verstanden und können das nach wie vor.

Auch in den Erzählungen gibt die Lutherbibel die hebräischen Tempora gelegentlich ungenau wieder, so dass sich der Sinn verschiebt. Beispiel Gen 2,10:

1545: Vnd es gieng aus von Eden ein Strom zu wessern den Garten / vnd teilet sich da selbs in vier Heubtwasser.

1964: Und es ging aus von Eden ein Strom, den Garten zu bewässern, und teilte sich von da in vier Hauptarme.

2017: Und es *geht* aus [יָצָא pt.] von Eden ein Strom, den Garten zu bewässern, und *teilt* sich [יִפְרֵד ipf.] von da in vier Hauptarme.

Inmitten der Schöpfungserzählung beschreibt diese ätiologische Bemerkung die gegenwärtige Welt.

Ein Sonderfall beim Tempusgebrauch sind die Psalmen. Dort können hebräisches Perfekt und Imperfekt in einer Weise wechseln, deren Regel trotz aller Bemühungen noch nicht gefunden ist.¹⁴ Deshalb – und weil Eingriffe in Luthers wirkungsvolle Nachdichtung heikel sind – wird darauf verzichtet, den Tempusgebrauch in den Psalmen tiefgreifend zu verändern.

Lexikalisches

Ein natürliches Feld für Korrekturen ist das *Lexikon*, weil auf diesem Feld die semitische Sprachwissenschaft heute sehr viel weiter gekommen ist. Ein Beispiel ist hebr. **מַבְרַן**, das sich als Lehnwort nach dem akkadischen *edū II* »Wasserflut, Wogenschwall« erwiesen hat,¹⁵ das wiederum auf sumerisches *a-dé-a* zurückgeführt wird. Das hat Folgen für Gen 2,6:

1545: Aber ein Nebel gieng auff von der Erden / vnd feuchtet alles Land.

1964: aber ein Nebel stieg auf von der Erde und feuchtete alles Land.

2017: aber ein *Strom* stieg aus der Erde *empor* und *tränkte* das ganze Land.

Auch bei den Realien hat sich das Lexikon verändert. Ein Beispiel für viele sind die Vogelarten in Jer 8,7:

1545: EJn Storck vnter dem Himel weis seine zeit / ein Dorteltaube / Kranich vnd Schwalbe mercken jre zeit / wenn sie widerkomen sollen / Aber mein Volck will das Recht des HERRN nicht wissen.

1964: Der Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, Turteltaube, Kranich und Schwalbe halten die Zeit ein, in der sie wiederkommen sollen; aber mein Volk will das Recht des HERRN nicht wissen.

2017: Der Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, Turteltaube, *Schwalbe* [סיים]¹⁶ und *Drossel* [עגור]¹⁷ halten die Zeit ein, in der sie wiederkommen sollen; aber mein Volk will das Recht des HERRN nicht wissen.

In gleicher Weise können auch Pflanzenarten betroffen sein. Beispiel Jes 6,13:

1545: Doch sol noch das zehend Teil drinnen bleiben / Denn es wird weggefuret vnd verheeret werden / wie ein Eiche vnd Linde / welche den

¹⁴ Ein nicht durchgehend überzeugender Entwurf, an dem das Problem deutlich wird, ist D. Michel: *Tempora und Satzstellung in den Psalmen*, Bonn 1960.

¹⁵ W. von Soden: *Akkadisches Handwörterbuch*, Band I, Wiesbaden ²1985, 187.

¹⁶ W. Gesenius: *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, hg. von H. Donner, 18. Auflage, 4. Lieferung, Heidelberg 2007, 883: »onomatopoet. n. dem Vogelruf *si-si-si* [...] Schwalbe od. Mauersegler (*Apus apus* L.)«.

¹⁷ Ebd., 920: »N. eines Vogels: (?) Kurzfußdrossel, *Pycnonotus Reichenovi*«, nach L. Koehler: *Hebräische Vokabeln*, ZAW 54 (1936), 287–293: 288f.

Stam haben / ob wol jre Bletter abgestossen werden / Ein heiliger Same wird solcher stam sein.

1964: Auch wenn nur der zehnte Teil darin bleibt, so wird es abermals verheert werden, doch wie bei einer Eiche und Linde, von denen beim Fällen noch ein Stumpf bleibt. Ein heiliger Same wird solcher Stumpf sein.

2017: Auch wenn nur der zehnte Teil darin bleibt, so wird es abermals *kahlgefressen* werden, doch wie bei einer *Terebinthe* [תְּרֵבִינְתַי] oder *Eiche* [אֵילָן], von denen beim Fällen noch ein Stumpf bleibt. Ein heiliger Same wird solcher Stumpf sein.

Luther hatte keine Vorbehalte, die Bäume Mitteleuropas in das Land der Bibel zu versetzen – aber dort wachsen keine Linden.

Eine starke Veränderung hat in der Gegenwart der Blick auf die Rollen der Geschlechter erfahren. Deshalb ist schon in der gegenwärtigen Lutherbibel das »Weib« bis auf wenige Ausnahmen der »Frau« gewichen. In der Schöpfungszählung sind nun weitere Korrekturen hinzugekommen.

1545: Vnd Gott der HERR sprach / Es ist nicht gut das der Mensch allein sey / Jch wil jm ein Gehülffen machen / die umb jn sey.

1964: Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei. [Anmerkung: Wörtlich: ich will ihm eine Hilfe schaffen als sein Gegenüber (d. h. die zu ihm passt).]

2017: Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine *Hilfe* machen, die *ihm entspricht*.

Die Fassung, die 1964 noch in der Anmerkung stand, wird jetzt in den Text gesetzt. Wie die Ankündigung in Gen 2,18 hat sich auch die Reaktion auf die Erschaffung der Frau in Gen 2,23 verändert:

1545: Da sprach der Mensch / Das ist doch Bein von meinen Beinen / vnd Fleisch von meinem fleisch / Man wird sie Mennin heissen / darumb / das sie vom Manne genomen ist.

1964: Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist.

2017: Da sprach der Mensch: *Die* ist *nun* Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist.

Eine theologisch gewichtige Präzision wurde in Gen 3,19 vorgenommen:

1545 (= 1964): Jm schweis deines Angesichts soltu dein Brot essen / Bis das du wider zu Erden werdest / da von du genomen bist / Denn du bist Erden / vnd solt zu Erden werden.

2017 Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde *wirst*, davon du genommen bist. Denn *Staub* [אָפּ] bist du, und zum *Staub* kehrst du zurück.

Die Vergänglichkeit des Menschen ist nicht Teil des Fluchs, sondern sein Leben hat ein gegebenes Ende. Deshalb »wirst« statt »werdest«, »kehrst du zurück« statt »sollt du werden«. »Staub« aber ist in der Klage der Psalmen der Inbegriff dieser Vergänglichkeit.

Theologische Gründe spielen auch bei Gen 4,13 eine Rolle:

1545: Kain aber sprach zu dem HERRN / Meine Sünde ist grösser / denn dass sie mir vergeben werden müge.

1964: Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte.

Vorschlag der Pentateuch-Gruppe: Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine *Schuld* ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte.

Der Begriff חַטָּאת ist doppeldeutig. Er kann sowohl die Schuld als auch die Folge der Schuld, also die Strafe bedeuten. Luther deutet das Verb נָשָׂא »heben, tragen« im Sinne von »vergeben«. Das ist sprachlich möglich, aber wegen des Kainszeichens, das unmittelbar folgt, nicht wahrscheinlich, so dass die Revision es 1964 geändert hat. Der Ausspruch des Kain ist am ehesten als Reaktion auf den schrecklichen Fluch V.11–12 zu verstehen, mit dem Kain gestraft wird. Aus diesem Grund hat sich der Lenkungsausschuss nicht dazu verstehen können, dem Vorschlag der Gruppe zu folgen, und hat die Fassung von 1964 belassen.

Anders steht es mit dem Ausspruch des Lamech bei der Geburt des Noah Gen 5,29:

1545: vnd hies jn Noah / vnd sprach / Der wird vns trösten in vnser mühe vnd erbeit auff Erden / die der HERR verflucht hat.

1964: und nannte ihn Noah und sprach: Der wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf dem Acker, den der HERR verflucht hat.

2017: und nannte ihn Noah und sprach: Der wird uns trösten in unserer *Arbeit* und der *Mühsal unserer Hände* auf dem Acker, den der HERR verflucht hat.

Hier wird durch die Änderung der Rückbezug auf den Fluch Gen 3,17 und der Vorausbezug auf die Verheißung Gen 8,21 verdeutlicht, der für das Verständnis maßgebend ist.

Beispiele aus den Propheten

Die Durchsicht des Deuterocesaja hat nur wenige Änderungen erbracht, darunter aber etliche Verbesserungen auch sprachlicher Art. Beispiel Jes 40,24:

1545: als hette jr Stam weder pflantzen / noch samen / noch wurtzel in der Erden / Das sie / wo ein Wind vnter sie wehet / verdorren / vnd sie ein Windwirbel wie Stoppeln wegfüret.

1964: Kaum sind sie gepflanzt, kaum sind sie gesät, kaum hat ihr Stamm eine Wurzel in der Erde, da lässt er einen Wind unter sie wehen, dass sie verdorren, und ein Wirbelsturm führt sie weg wie Spreu.

2017: Kaum sind sie gepflanzt, kaum sind sie gesät, kaum *wurzelt* ihr Stamm in der Erde, da *bläst* er sie *an*, dass sie verdorren, und ein Wirbelsturm führt sie weg wie Spreu.

Die Fassung von 2017 nimmt die bereits 1964 gewonnene Form auf und vermag den Rhythmus noch packender zu machen.

Ganz geringe Änderungen können bisweilen die Präzision des Textes entscheidend verbessern. So ist in Jes 40,27 jetzt auf die heutige Ausdrucksweise Rücksicht genommen:

1545: WARumb sprichstu denn Jacob / und du Jsrael sagest / Mein weg ist dem HERRN verborgen / vnd mein Recht gehet fur meinem Gott vber?

1964: Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber?

2017: Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht *an* meinem Gott vorüber?

Das Nachdichten kann auch über das Ziel hinausschießen, wie 1964 mit Jes 40,30–31 geschehen ist:

1545: Die Knaben werden müde vnd matt / vnd die Jünglinge fallen. Aber die auff den HERRN harren / kriegen neue krafft / das sie auffaren mit flügeln wie Adeler / das sie lauffen vnd nicht matt werden / das sie wandeln vnd nicht müde werden.

1964: Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler

2017: *Jünglinge* [יְעָרִים] werden müde und matt, und *Männer* [וְיָחֳזְקִים] straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler

So schön der Stabreim »Männer werden müde und matt« ist, hat er doch keine Grundlage im hebräischen Text.

Bisweilen gilt es, wie in Jes 42,5, die Übersetzung durch einfache Wörtlichkeit vor zu viel Bedeutungsschwere zu bewahren:

1545: SO spricht Gott der HERR / der die Himel schafft vnd ausbreitet / der die Erden machet vnd jr Geweche / Der dem Volck / so drauff ist / den Odem gibt / vnd den Geist denen die drauff gehen

1964: So spricht Gott, der HERR, der die Himmel schafft und ausbreitet, der die Erde macht und ihr Gewächs, der dem Volk auf ihr den Odem gibt und den Geist denen, die auf ihr gehen

2017: So spricht Gott, der HERR, der die Himmel schafft und ausbreitet, der die Erde macht und ihr Gewächs, der dem Volk auf ihr den *Atem* [אָטֶמֶ] gibt und *Lebensodem* [חַיִּים] denen, die auf ihr gehen

Der Tendenz, Härten im Text auszugleichen, die nicht nur bei Luther selbst, sondern viel mehr noch in den Revisionen spürbar ist, muss für den modernen Leser nicht immer gefolgt werden. Beispiel Jes 42,20:

1545: Man predigt wol viel / Aber sie haltens nicht / Man sagt jnen gnug / Aber sie wollens nicht hören.

1964: Du sahst wohl viel, aber du hast's nicht beachtet; deine Ohren waren offen, aber du hast nicht gehört.

2017: Du sahst wohl viel, aber du hast's nicht beachtet. *Die Ohren offen – aber er hört nicht.*

Auch die bildliche Sprache der Bibel ist dem Leser durchaus zumutbar wie in Jes 45,6:

1545: Auff das man erfare / beide von der Sonnen auffgang vnd der Sonnen nidergang / dass ausser mir nichts sey. Jch bin der HERR / vnd keiner mehr

1964: damit man erfahre in Ost und West, dass außer mir nichts ist. Ich bin der HERR, und sonst keiner mehr

2017: damit man erfahre *vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang*, dass *keiner* ist außer mir. Ich bin der HERR, und sonst keiner mehr

In diesem Fall ist der Rückgriff auf Luthers wörtliche Wiedergabe des Hebräischen auch durch die Wirkungsgeschichte nahe gelegt (EG 456).

Luther konnte gelegentlich Worte auslassen. Das ist nicht ohne weiteres mehr nachvollziehbar. Deshalb wurde Jer 8,21 nunmehr nach dem hebräischen Text ergänzt:

1545: Mich jamert hertzlich / das mein Volck so verderbet ist / Jch greme mich vnd gehabe mich vbel.

1964: Mich jammert von Herzen, dass mein Volk so ganz zerschlagen ist; ich gräme und entsetze mich.

2017: Mich jammert von Herzen, dass *die Tochter* meines Volks so zerschlagen ist; ich gräme und entsetze mich.

Nicht immer hat Luther die Bildsprache des Textes genau getroffen. Beispiel Jer 9,2:

1545: Sie schiessen mit jren Zungen eitel lügen vnd keine warheit / vnd treibens mit gewalt im Lande / vnd gehen von einer bosheit zur andern / vnd achten mich nicht / spricht der HERR.

1964: Sie schießen mit ihren Zungen lauter Lüge und keine Wahrheit und treiben's mit Gewalt im Lande und gehen von einer Bosheit zur andern, mich aber achten sie nicht, spricht der HERR.

2017: Sie *spannen ihre Zunge wie einen Bogen*. Lüge und keine Wahrheit *herrscht* im Lande. Sie gehen von einer Bosheit zur andern, mich aber achten sie nicht, spricht der HERR.

Es kann aber auch sein, dass wie in Sach 2,12 die wörtliche Wiedergabe bei Luther noch vorhanden war, in der Zwischenzeit aber verloren gegangen ist:

1545: Denn so spricht der HERR Zebaoth / Er hat mich gesand zu den Heiden / die euch beraubt haben. Jre macht hat ein ende / Wer euch antastet / Der tastet *seinen* Augenapffel an.

1964: Denn so spricht der HERR Zebaoth, der mich gesandt hat, über die Völker, die euch beraubt haben: Wer euch antastet, der tastet *meinen* Augapfel an.

2017: Denn so spricht der HERR Zebaoth, *nachdem seine Herrlichkeit* mich gesandt hat *zu* den Völkern, die euch *berauben*: Wer euch antastet, der tastet *seinen* Augapfel an.

In der Fassung von 1964 wird Israel metaphorisch als der Augapfel Gottes verstanden. Dazu wurde das Suffix von עֵינָיו zu עֵינַי geändert. Dafür gibt es zwar eine schwache textgeschichtliche Stütze. Die Änderung des Textes, der von Septuaginta, Vulgata und Peschitta gestützt wird, ist aber keineswegs notwendig,¹⁸ da sich ohnedies ein vorzüglicher Sinn ergibt: »Wer euch antastet, der schädigt sich selbst.«

Die Wörtlichkeit findet ihre Grenze, wenn sie auf Kosten der Verständlichkeit geht. So in Sach 8,21:

1545: vnd werden die Bürger einer Stad gehen zur andern / vnd sagen / Lasst vns gehen zu bitten fur dem HERRN / vnd zu suchen den HERRN Zebaoth / Wir wollen mit euch gehen.

1964: und die Bürger einer Stadt werden zur andern gehen und sagen: Lasst uns gehen, den HERRN anzuflehen und zu suchen den HERRN Zebaoth; wir selber wollen hingehen.

¹⁸ Anders: The Twelve Minor Prophets, Biblia Hebraica Quinta 13, hg. von A. Gelston, Stuttgart 2010, z.St.

2017: und die Bürger *der einen* Stadt werden zur andern gehen und sagen: Lasst uns gehen, den HERRN anzuflehen und zu suchen den HERRN Zebaoth; *wir wollen mit euch gehen.*

Die wörtliche Wiedergabe »auch ich will gehen«, möglicherweise eine nachgetragene Glosse, würde zu sehr aus dem Zusammenhang fallen.

Möglichkeiten und Grenzen der Durchsicht werden an der Kernstelle Mi 6,8 besonders deutlich:

1545: Es ist dir gesagt / Mensch / was gut ist / vnd was der HERR von dir foddert / nemlich / Gottes wort halten / vnd Liebe vben / vnd demütig sein fur deinem Gott.

1964: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

Vorschlag der Gruppe: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: *nichts als Recht tun, Güte lieben* [כִּי אִם-עָשׂוֹת מְשֻׁפָּט [וְאַהֲבַת חַסְדִּים]] und demütig sein vor deinem Gott.

2017: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: *nichts als* Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. [Anmerkung: »Wörtlich: nichts als Recht tun, Güte lieben.]

In diesem Fall hat der Lenkungsausschuss wegen der Bedeutung, die der Aussage sowohl für Luthers Theologie als auch für die paränetische Praxis in der Gegenwart eigen ist, auf eine Änderung verzichtet und die korrekte Übersetzung in die Anmerkung verbannt.

Fazit

Der Auftrag, die gegenwärtig gültige Fassung der Lutherbibel durchzusehen, war zu Anfang von eher pragmatischen Erwägungen bestimmt. Es ist unumgänglich, die Übersetzung in gewissen Abständen am Stand der Exegese zu überprüfen. Ganz ebenso wurde fast zeitgleich die Revision der Einheitsübersetzung von 1979/80 in Auftrag gegeben. 2007 kam auch die neue Übersetzung der Zürcher Bibel heraus. Die Lutherbibel durfte demgegenüber nicht zurückstehen.

Im Vergleich mit den beiden anderen kirchenamtlichen Bibeln hat die Lutherbibel den Vorteil der über lange Zeit bewährten und auch prägenden Sprachgestalt, die noch in der Gegenwartssprache auf einem soliden wirkungsgeschichtlichen Fundament aufruft. Die Zugeständnisse, die diese Prägung von Seiten der Exegese erfordert, halten sich angesichts der philologischen Qualität von Luthers Übersetzung in erträglichen Grenzen.

Anders als den vorangegangenen Revisionen fehlt der jetzigen Durchsicht ein vorgegebenes Programm. Auch das ist ein Vorteil. In der Geschichte der Revisionen der Lutherbibel war man in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

vor allen Dingen bemüht, die Sprache Luthers dem gegenwärtigen Deutsch anzupassen. Diese Phase, die auch zu heftigen Auseinandersetzungen geführt hat, liegt hinter uns. Das Augenmerk muss daher nicht mehr zur Hauptsache auf der Zielsprache liegen. Das schließt nicht aus, die überzogenen Veränderungen insbesondere der Ausgabe von 1975 noch weiter rückgängig zu machen, als es 1984 schon geschehen ist, und so sorgfältig wie möglich auf die sehr genau austarierten Nuancen von Luthers originaler Übersetzung zu achten, sie nach Möglichkeit zu bewahren und gegebenenfalls wiederherzustellen. Der originale Luther wird 500 Jahre nach der Reformation wieder stärker zur Geltung kommen.

Im Vordergrund steht aber die exegetische Durchsicht. Im Neuen Testament zeigt sich, dass trotz aller Mühe, die auf die vergangenen Revisionen verwendet worden ist, der griechische Text nicht immer die gebührende Aufmerksamkeit erfahren hat. Im Alten Testament hat das Zutrauen zum masoretischen Text in den vergangenen Jahrzehnten stark zugenommen, nicht zuletzt dank der Textfunde aus Qumran. Nicht wenige Konjekturen sind dadurch hinfällig geworden. Darüber hinaus hat es sich als erforderlich erwiesen, die grammatische Genauigkeit der Übersetzung zu verbessern.

Endgültige Sicherheit ist nicht zu erreichen. Immer wieder verhakt sich der Prozess der Durchsicht auf allen beteiligten Ebenen (Bearbeiter, Gruppe, Lenkungsausschuss) an genau jenen Stellen, an denen sämtliche früheren Generationen (oft einschließlich der antiken Übersetzungen) ihre Mühe hatten. Nicht selten bleibt dann nichts anderes, als die traditionelle Lösung, die schon der bisherige Text geboten hat, *nolens volens* beizubehalten. »Unser Wissen ist Stückwerk« – aber manchmal kommt es auch zu einleuchtenden und dann beglückenden Lösungen.

Ein weiterer Vorteil der jetzigen Durchsicht ist die Breite der Beteiligung, die Schnelligkeit der Arbeit und die gleichzeitige Einbeziehung aller Teile der Bibel. Es gibt begründete Hoffnung, dass diese Durchsicht zu einem abgerundeten und in sich stimmigen Ergebnis führen wird, das für die nächsten Jahrzehnte der gültige Text der Lutherbibel sein kann.